Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 119 (1968)

Heft: 4-5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beiträge zur Landespflege

Herausgegeben von Prof. Dr. K. Buchwald, Prof. W. Lendholt und Prof. Dr. K. Meyer, alle in Hannover. Band III, Heft 1 und 2. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1967. Zusammen 176 Seiten, zahlreiche Tabellen und Abbildungen. Preis DM 28,80 / Heft.

Seit 1966 erscheinen die *Beiträge zur Landespflege* in Form einer Zeitschrift und bringen wissenschaftliche und planerische Arbeiten aus allen Teilgebieten der Landespflege (Natur- und Landschaftsschutz, Landschaftspflege, Grünplanung) sowie aus deren Grenzbereichen und Grundlagendisziplinen (Landesplanung, Ökologie und Soziologie). Es hat sich inzwischen gezeigt, daß die Herausgeber mit dieser Zeitschrift für die Landespflege ein geeignetes Publikationsorgan errichtet haben.

Der vorliegende dritte Band besteht aus zwei separaten Heften. Heft 1 bringt zunächst drei Beiträge zur Geschichte der Landespflege: «Leben und Werk Peter Josef Lennés» (Hennebo), «Peter Josef Lenné als Gärtner und Landespfleger» (Wiepking-Jürgensmann), «Lennés Bedeutung für die Stadt- und Landesplanung» (Wortmann). Zwei Abhandlungen befassen sich mit der Landespflege im Agrarbereich: «Waldwirtschaft und Landwirtschaft als wesentliche Faktoren der Kulturlandschaft im Mittelmeerraum, am Beispiel Portugal erläutert» (Cabral) und «Landespflegerische Gesichtspunkte zur Entwicklung eines ländlichen Nahbereichs — dargestellt am Beispiel Groß Düngen, Kreis Hildesheim (Teil I)» (Klaffke). Ein Bericht «Über die Eignung einiger Weidesorten als lebender Baustoff für den Spreitlagenbau» (Schlüter) schließt das Heft ab. Im zweiten werden drei Abhandlungen aus dem Themakreis «Grundlagen zur Landespflege» dargeboten: «Reiseeindrücke von Natur und Landschaft Japans und ihrer Pflege» (Tüxen), «Eine pflanzensoziologische Kartierung als Grundlage für die Pflanzung und Gestaltung einer Parkanlage in Bad Reichenhall» (Seibert) und «Windkanalversuche über Struktur und Anordnung der Schutzpflanzungen im Böschungsbereich von Halden und Hochkippen» (Darmer). Aus der Grünplanung behandelt Bronner die «Voraussetzungen und Gestaltungsmöglichkeiten von Wohngrün bei verdichteter Flachbauweise». Im Schlußteil werden wiederum Probleme der Landespflege im Agrarbereich diskutiert: «Zur Frage der Erfolgsermittlung und Wirtschaftlichkeit von Landeskulturmaßnahmen» (Meyer) und «Landespflegerische Gesichtspunkte zur Entwicklung eines ländlichen Nahbereiches — dargestellt am Beispiel Groß Düngen, Kreis Hildesheim (Teil II)» (Klaffke). Beide Hefte enthalten auch Buchbesprechungen.

Die «Beiträge zur Landespflege» sind nützliche Stützen der wissenschaftlichen und praktischen Arbeit im Bereich der Landschaftsplanung. Es ist deshalb sehr zu wünschen, daß sie auch das Interesse der Forstleute finden. *J. Jacsman*

HUCHON, H.:

Connaissance de la Forêt

144 Seiten mit 70 Zeichnungen, 1 Karte u. 58 Photos, davon 54 in Farbe.
2., verbesserte Auflage.
La Maison Rustique, Paris 1966.
Kart. nfr. 20.—

Mit dem vorliegenden Bändchen will der Verfasser (Ingénieur en Chef du Génie rural, des Eaux et Forêts) ein breiteres Publikum von Nichtfachleuten für die Welt des Baumes und Waldes interessieren, was ihm nach unserer Meinung in vorbildlicher Weise geglückt ist. Die spezielle Auszeichnung dieses Bändchens durch die Académie d'Agriculture und die Société Nationale d'Horticulture erscheint durchaus gerechtfertigt. — Zunächst werden die verschiedenen Teile und Organe des Baumes wie Stamm, Blätter, Wurzeln, Blüten, Früchte und Samen dargestellt und die Struktur und Funktion von Holz und Rinde erläu-

tert. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit der natürlichen Umwelt der Waldbäume, den einzelnen Standortsfaktoren des Klimas, des Bodens und den biotischen Einflüssen. Es folgt eine Beschreibung der wichtigsten Waldgehölze, ergänzt durch einfache, aber gut brauchbare Schlüssel für die Bestimmung vegetativer Merkmale im Sommer- und Winteraspekt. Wertvolle Hilfe leistet in diesem Zusammenhang auch eine gefaltete Beilage mit 54 farbigen Rindenphotos von 40 verschiedenen Baumarten. Nach einer kurzen Besprechung der wichtigsten Forsterzeugnisse sowie der Bedeutung der Wohlfahrtswirkungen des Waldes folgt abschließend auf 36 Seiten eine Darstellung der Bewirtschaftung und Pflege des Waldes.

Dank der klaren und didaktisch geschickten Formulierung, der originellen Zeichnungen und nicht zuletzt auch dank der Tatsache, daß durchweg die «offiziellen» forstlichen Fachausdrücke benützt werden, dürfte dieses Büchlein selbst für Fachleute von Interesse sein, sei es als Einführung in die französische Forstterminologie, sei es als Vorbild für die Abfassung populärer Darstellungen über Baum und Wald.

E. Marcet

25 Jahre Schweizerische Vereinigung für Tierzucht

Rückblick und Ausblick auf die schweizerische Pferde-, Rinder- und Schafzucht. Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht, Nr. 36, 1967

Die Publikation enthält Vorträge, die anläßlich der Jubiläumsfeier zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen der Schweizerischen Vereinigung für Tierzucht von folgenden Referenten gehalten wurden: Dr. W. Engler, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der SVT, Dr. J. Baumann, Direktor des Eidg. Hengsten- und Fohlendepots, Prof. H. Lörtscher, Tierzuchtinstitut Zürich, und G. Bivetti, Geschäftsführer des Schweizerischen Schafzuchtverbandes.

Neben der Darstellung der beachtlichen bisherigen Erfolge der schweizerischen Tierzucht setzen sich die Autoren vor allem mit den aktuellen und den voraussichtlichen zukünftigen Zielen und Problemen auseinander.

E. Ott

JOHNSTON, D. R., GRAYSON, A. J., und *BRADLEY, R. T.:*

Forest Planning

541 Seiten mit 65 graphischen Darstellungen; Verlag Faber und Faber Ltd., London 1967, Preis 6 Guineas

Die drei Autoren, leitende Beamte der «British Forestry Commission», legen in diesem Buch ihre Erfahrungen nieder, die sie in den vergangenen acht Jahren in einem Forstdienst gesammelt haben, der ursprünglich nur riesige Aufforstungen zu betreuen hatte, später allerdings zu einer geregelten nachhaltigen Forstwirtschaft heranwuchs. Die Probleme der Planung werden auf Grund der Gegebenheiten gleichaltriger Bestände diskutiert, doch glauben die Verfasser, daß sie auch für Bewirtschafter ungleichaltriger Waldungen von Interesse sind. Das Buch ist für Studenten und Praktiker geschrieben, um ihnen die Probleme der Planung im Forstbetriebe näher zu bringen.

Die Veröffentlichung ist in vier Teile gegliedert: Sinn und Zweck der Forstpolitik, Prinzipien und Methoden der Planung, Verwirklichung der Planung im Forstbetriebe, Datenerfassung; in drei Anhängen werden Probleme der Arbeitsproduktivität, der Preisentwicklung und der Holzprognosen dargestellt. Das Schwergewicht der Ausführungen liegt zweifellos auf dem zweiten Teil, der sich mit der eigentlichen Planung befaßt.

Das Buch liest sich mit Gewinn, wenn man sich einmal in den Gedankengang der Autoren eingearbeitet hat. Der Wald wird als privatwirtschaftliches Unternehmen behandelt, das mit Hilfe der modernen industriellen Planungstechnik auf Grund der neuesten mathematischen Erkenntnisse auf Gewinnmaximierung betrieben werden soll; hinter jeder Entscheidung steht der allwissende «homo oeconomicus». Daß gerade Neuaufforstungen größeren Ausmaßes dazu geeignet sind, auf Grund von systematisch gesammeltem Material solche Überlegungen am Objekt zu zeigen, liegt auf der Hand.

Eine Darstellung der Fülle von Entscheidungen, die der rational denkende Unternehmer laufend fällen muß, kann zu oberflächlicher Betrachtungsweise führen; dies

ist auch beim vorliegenden Buch öfters der Fall. Man kann zum Beispiel die Problematik der forstlichen Buchhaltung nicht in knapp zwei Seiten behandeln; komplexe Überlegungen und Entscheidungen zum Beispiel bei der Wahl des Verjüngungszeitpunktes können nicht so vereinfacht dargestellt werden. Die Autoren sind sich dessen aber bewußt, denn am Schlusse von jedem Kapitel (es sind deren 32) werden auch kritische Bemerkungen eingeflochten.

Damit soll dem Buch nicht das Prädikat «oberflächlich» gegeben werden. Im Gegenteil, die Übersicht über alle Planungs- und Entscheidungsprobleme im Forstbetrieb ist sehr gründlich, die verarbeitete Literatur ist, mit Ausnahme der deutschsprachigen, praktisch vollständig, die dargestellten Beispiele stammen aus der Aufforstungspraxis. Dem Studenten gibt das Buch eine ausgezeichnete Übersicht, dem Praktiker viele Anregungen. *H. Tromp*

KNAZOVICKY, L.:

Lavíny (Lawinen)

Herausgegeben von Vydavatelstvo SAV, Bratislava, 1967

Der Verfasser behandelt die Problematik und Methodik der Lawinenforschung, die physikalischen Ursachen bei der Entstehung des Schneekristalls, seine morphologischen Eigenschaften, seine Metamorphose und die mechanischen und physikalischen Eigenschaften des Schnees. Nach der Bewertung der Zug- und Druckspannungen geht er zur Analyse der meteorologischen und topographischen Bedingungen bei der Entstehung von Lawinen über zur Analyse der Ursachen bedeutender Lawinenkatastrophen, zur Dynamik der Lawinen und zu deren Klassifikation. Ferner folgt die Feststellung, daß sich durch die Metamorphose des Schnees die Anzahl der Berührungspunkte und -flächen steigert, was ein Anwachsen der Adhäsionskräfte zwischen den einzelnen Kristallen und die Störung der Strukturbindung im Zusammenhang mit kristallischen Veränderungen und der Versetzung der einzelnen Körner im Schnee zur Folge hat. Die diagenetischen Veränderungen der grundlegenden Baumasse von Lawinenschnee nähern sich asymptotisch zur stabilisierenden Form ihrer mechanischen und physikalischen Eigenschaften. Die mechanischen und physikalischen Eigenschaften des Schnees und die morphologischen Eigenarten des Geländes spiegeln sich in der Struktur der Zug- und Druckspannungen in der Schneedecke wider. Bei den Spannungen, die kleiner sind als die kritischen, sind die Adhäsionskräfte und die von diesen hervorgerufene innere Reibung größer als die wirkende Spannung, und die Beanspruchung wird durch die strukturelle Bindung des Schnees getragen. Wenn die Spannungen die Adhäsionskräfte überschreiten, tritt der Abbau der Schneestruktur ein. Zu dynamischen Prozessen in der Schneedecke oder zu deren Übergang in einen konzentrierten Absturz von Schneemassen — also zu den Lawinen — kommt es somit unter ganz bestimmten Bedingungen. Die inneren Voraussetzungen dieser Prozesse bestehen im Verlauf der Metamorphose des Schnees, in der Höhe und Struktur der Spannungen. Die äußeren Bedingungen werden durch meteorologische und topographische Verhältnisse gebildet. Bei ihrer verschiedenen Intensität und Zeitdauer kommt es zur Entstehung der Lawinen, die sich untereinander morphologisch sowie genetisch unterscheiden.

Das Schlußkapitel behandelt den Schutz gegen Lawinen, und zwar die Methoden des direkten sowie indirekten Schutzes sowohl im allgemeinen als speziell auch in bezug auf das Karpatengebiet.

Das Buch erscheint in vorbildlicher Ausstattung im Verlag der Slowakischen Akademie der Wissenschaften mit einer ausführlichen Bilderbeilage als Ergebnis langjähriger Forschungsarbeiten des Verfassers. *J. Paška*

MARKUS, R.:

Ostwald's Relative Forest Rent Theory

BLV München, Basel, Wien, 128 Seiten, Preis DM 28,—

Im Jahre 1915 erschienen von Ostwald — Professor an der forstlichen Hochschule in Riga — die «Fortbildungsvorträge über Fragen der Forstertragsregelung»; 1931 veröffentlichte er die «Grundlinien einer Waldrententheorie». In diesen zwei Schrif-

ten setzt er sich mit der Bodenreinertragslehre auseinander; er betrachtete sie als unrichtig, und er setzte der von Pressler, Faustmann und Judeich entwickelten Formel eine «Waldrentabilitätslehre» entgegen. Er betrachtete Boden und Bestand als ein untrennbares Ganzes. Auf Grund eines am Markte orientierten Wirtschaftsplanes berechnete er durch Diskontieren des Wertes der einzelnen Altersklassen den Gesamtwert des Waldes als «Walderwartungswert» und stellte diesem die «Waldrente» (also die Mehreinnahmen) als Zinsfuß gegenüber. Da die Preise Veränderungen unterliegen, benützte Ostwald relative Preise, so daß sich für Gesamtwert und Rente ebenfalls relative Werte ergaben. Als ehemaliger Stadtforstmeister von Riga hatte der Gelehrte seinerzeit Gelegenheit, seine Theorie am praktischen Beispiel eines etwa 70 000 ha großen Waldes zu erhärten.

Sein ehemaliger Schüler und Assistent, Prof. Dr. R. Markus, hat die Gedankengänge von Ostwald wieder aufgegriffen. In vier Abschnitten stellt er die Bodenreinertragslehre, die Kritik Ostwalds an dieser Lehre, die Theorie von Ostwald selbst und die seinerzeit benutzten Zahlenbeispiele dar. Der Text ist so verfaßt, daß man den Gedankengängen Ostwalds gut folgen kann. Obwohl die Lehre der Waldwertschätzung in der Schweiz andere Wege gegangen ist, wird das Buch sicher auf Interesse stoßen. Nur eine Bemerkung sei dem Rezensenten noch gestattet: Wenn Markus im Vorwort schreibt, daß die Lehre von Pressler und Judeich – also die Bodenreinertragslehre – auch heute noch das Denken der Forstleute dominiere, dann irrt er sich! *H. Tromp*

NIEJAHR, H.:

Zur Zielsetzung und rechtlichen Problematik eines Bundesforstgesetzes

Schriftenreihe «Forstwissenschaftliche Forschungen», Heft 28; Verlag P. Parey, Hamburg und Berlin; 82 Seiten, DM 20,–

Seit mehr als 15 Jahren gehören die Diskussionen über ein Bundesforstgesetz in Deutschland zum aktuellsten forstpolitischen Fragenkreis. Seit der Gründung der Bundesrepublik im Jahre 1949 liegt die zwischen 1933 und 1945 auf den Zentralstaat übergegangene Forsthoheit wieder bei den Ländern. Die Bestrebungen, ein Grundsatzgesetz des Bundes in Kraft zu setzen, haben Befürworter und Gegner. Letztere bestreiten die Zuständigkeit des Bundes auf Grund der geltenden Verfassung und weisen darauf hin, daß viele Forstgesetze der Länder diese Materie bereits erschöpfend geregelt haben.

Niejahr befaßt sich in seiner Schrift mit zwei Hauptproblemen. Vorerst behandelt er die Frage nach der Wünschbarkeit und der Zielsetzung einer bundesrechtlichen Regelung, und hernach setzt er sich mit der verfassungsmäßigen Zulässigkeit auseinander. Die Studie ist also sowohl forstpolitischer wie forstrechtlicher Art.

Der Verfasser kommt zum Schlusse, daß ein als Rahmengesetz gedachtes Bundesforstgesetz wünschbar sei, da das Verhältnis zwischen Staat (Bund, Land, Gemeinde), Waldbesitz und Bevölkerung einer Neuorientierung bedarf. Das bestehende gesetzte Recht sowie das Gewohnheitsrecht reichen nicht mehr aus, um eine angemessene Lösung der Probleme zu gewährleisten. Das Rahmengesetz soll die Erhaltung des Waldes und die Förderung der Forstwirtschaft festlegen, wobei in Fällen besonders schwerwiegender Inanspruchnahme des Waldes eine Entschädigung oder Kostenerstattung zu begründen ist. Aus verfassungsrechtlicher Sicht bestehen keine Bedenken gegen eine derartige einheitliche Regelung, da die Interpretation der Artikel 72, 74 (Ziffer 17 und 18) sowie 75 (Ziffer 3 und 4) der Verfassung den Erlaß eines Bundesforstgesetzes zweifellos zulassen.

Im Zusammenhang mit der Totalrevision der Schweizerischen Bundesverfassung sind die Ausführungen von Niejahr auch bei uns sehr lesenswert. Dabei sind es weniger die verfassungsrechtlichen Überlegungen, die uns interessieren, als vielmehr die Ausführungen über ein modernes, die heutigen und zukünftigen forstpolitischen Gesichtspunkte berücksichtigendes Grundsatzgesetz des Zentralstaates. Wenn wir von den erhöhten Schutzfunktionen absehen, die der Schweizer Wald zu erfüllen hat, so gleichen sich die forstwirtschaftlichen Verhältnisse

der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz sehr. Jedem Forstmann, der sich mit der zukünftigen forstlichen Gesetzgebung befaßt, kann dieses Buch empfohlen werden. *H. Tromp*

PLAISANCE, G.:

Dictionnaire des forêts

Editeur: La Maison Rustique, 26, rue Jacob, Paris (6e), 1968.

En vente chez l'auteur, 3, rue de Bellevue, 21, Dijon. C. C. P. Plaisance 326—06 Dijon.

217 pages, 4 ill. hors texte. Prix: 30 NF

L'éloge des petits dictionnaires spécialisés n'est plus à faire. Ils sont aussi attachants qu'indispensables. On les consulte sur un point précis, puis, pour peu qu'on ait quelque curiosité, on se laisse prendre à diverses amorces et s'instruit de la manière la plus plaisante, de renvoi en renvoi.

Notre collègue G. Plaisance, Ingénieur des Eaux et Forêts et auteur de nombre d'ouvrages estimés (Dictionnaire des sols, Guide des Forêts de France, Demain la Forêt, entre autres), nous offre un dictionnaire qui se limite aux arbres, à la forêt et à ses aspects. En quelques pages, l'essentiel est dit sur les sources, les étymologies, les variations du sens des mots, l'ancienneté des termes, les préfixes et racines. Suit une bibliographie lexicographique.

Ceci lu, on a déjà appris bien des choses, par exemple que les mots taillis et fagot sont vieux de sept siècles, qu'on parlait de haute futaie au 16ème siècle déjà. En effet, Rabelais, dans le plaisant dialogue de Panurge et du marchand de moutons (Quart Livre, 1552), opposait déjà la « haulte fustaye » au « taillis ». Le sens actuel restreint du mot taillis (ensemble de rejets et de drageons) date, il est vrai, du début du 19ème siècle seulement. Taillis désignait autrefois toute régénération.

Sous « écorce », on a plaisir à lire ce vœu de Shakespeare: « Je vous prie, n'abimez plus les arbres à écrire des chansons d'amour sur leurs écorces » (Comme il vous plaira) et que Scarron savait déjà qu'«on juge du bois par l'écorce ».

Mais ce ne sont là que citations en marge, qui égaient ce savant ouvrage. A qui se pique d'approfondir sa connaissance du vocabulaire du forestier, de saisir en toutes leurs nuances les textes français de ce domaine, le Dictionnaire des forêts de Plaisance peut être chaudement recommandé. *E. Badoux*

SCHOBER, R., und *FRÖHLICH, H.-J.:*

Der Gahrenberger Lärchen-Provenienzversuch

(Eine biologisch-ertragskundliche Untersuchung und methodische Studie)

Aus der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Göttingen — Abt. Ertragskunde — und dem Hessischen Institut für Forstpflanzenzüchtung, Hann. Münden.

Schriftenreihe der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen, Bd. 37/38.

208 Seiten mit 77 Abb. und 38 Tab.

Brosch. DM 35,80.

J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt/M., 1967

Im Lehrforstamt Gahrenberg (280 m ü. M.) wurden in den Jahren 1933—1936 fünf Lärchenarten *(L. decidua, L. occidentalis, L. leptolepis, L. sibirica, L. gmelini var. coreensis)* mit insgesamt 15 Einzelherkünften angebaut, wobei die europäische Lärche neun autochthone Alpenlärchen, eine künstlich angebaute Alpenlärche (Schlitz) und eine Sudetenlärche umfaßt. Die vorliegende umfangreiche Untersuchung nimmt unter anderem Bezug auf die erste Entwicklung bis zum Dickungsalter, die Wuchsleistung im Dickungs- und Stangenholzalter, die Wuchsform (Bildung von Trockenastzonen, Schaftform, Kronenaufbau), die Phänologie sowie auf den Befall durch Schädlinge (Lärchenminiermotte, Lärchenblasenfuß) und Krankheiten (Grauschimmel, Nadelbräune, Lärchenkrebs). Dabei ergeben die angebauten Herkünfte sehr unterschiedliche Wuchs- und Resistenzeigenschaften. Zwischen der relativen Zuwachsleistung der Herkünfte nach ihren Mittelhöhen, mittleren Durchmessern und Derbholz - Gesamtzuwachsleistungen bestehen im Alter 30 enge lineare Regressionsbeziehungen. Die beste Schaftform

haben im gegenwärtigen Zeitpunkt die Herkünfte der europäischen Lärche «Wienerwald», «Blühnbachtal» / Österreich und die *L. gmelini* aus Korea. Auffallend ist die große Variation der Kronenbreite schon in diesem Alter. Zum Beispiel weisen Lärchen aus Schlitz und Japan einen um 40 bis 50 % größeren Kronendurchmesser auf als die schmalkronigen Herkünfte «Wienerwald», «Mt. Pahier» und «Briançon». Phänologische Unterschiede wirken sich am Astniveau stärker aus als am Provenienzniveau, so daß zum Beispiel innerhalb der europäischen Lärchen trotz unterschiedlichem Ablauf des Austreibens oder der Herbstverfärbung keine signifikanten Unterschiede auftreten.

Auf Grund der wirtschaftlichen Bedeutung, namentlich der Wuchsleistung und Betriebssicherheit, wird folgende Rangordnung aufgestellt:

Spitzengruppe:	Sudeten
gut geeignet:	Wienerwald, Schlitz, Japan
geeignet:	Blühmbachtal

Als ungeeignet erweisen sich *L. gmelini* aus Korea sowie alle Herkünfte der europäischen Lärche aus der montanen und hochmontanen Stufe der West- und Südwestalpen.

Die gründliche Untersuchung verdient nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Aufnahmetechnik und die Auswertungsmethoden größte Beachtung. *E. Marcet*

TARIS, B.:

Peupliers et populiculture

208 Seiten mit 160 Abb. und 5 Tafeln.
Editions Eyrolles, Paris 1966.
Kart. ffrs. 41.14

Obwohl Pappelpflanzungen in Frankreich gegenwärtig nur etwa 1 % der bewaldeten Fläche einnehmen, liefern sie an die 10 % des jährlich in diesem Land verbrauchten Nutz- und Industrieholzes. Mit einer weiteren Steigerung der Pappelholzproduktion, wie sie als durchaus wünschenswert und auch als möglich erachtet wird, nehmen aber auch die Risiken zu, welche mit dieser Art von Sonderkulturen verbunden sind. Von den Pappelpflanzern und Anbauberatern wird daher eine immer gründlichere Sachkenntnis verlangt, welche mit der raschen Entwicklung der Pappelwirtschaft Schritt halten muß. Das vorliegende «Pappelbuch» von Taris stellt denn auch nicht nur eine allgemeine Einführung dar, sondern gibt erschöpfend und wissenschaftlich fundiert Auskunft über alle wesentlichen, mit dem praktischen Pappelanbau in Zusammenhang stehenden Fragen.

Nach einer einführenden Zusammenfassung über die botanischen, ökologischen und technologischen Eigenschaften der Pappel sowie einer Übersicht über die gegenwärtig in Westeuropa gebräuchlichen Sorten wird der praktische Anbau von der Stecklingsvermehrung bis zur etablierten Plantage Schritt für Schritt durchgegangen. Der Text ist stark gestrafft, aber sehr klar und durch zahlreiche Illustrationen ergänzt.

Nicht von ungefähr — der Verfasser ist ein Experte für Pappelkrankheiten — werden fast ebenso viele Seiten an die Behandlung der Gefahren, Schädlinge und Krankheiten gewendet wie an kulturtechnische Fragen. Ganz besonders erwähnt sei der Abschnitt über die durch Pilze und Bakterien verursachten Krankheiten (S. 119 bis 170). Dank der zahlreichen, am Mikroskop gefertigten Skizzen von Sporen, Sporenbehältern und -trägern dürfte es nun auch dem Nichtspezialisten möglich sein, in vielen Fällen die Krankheiten selber zu bestimmen. Damit schließt dieser Abschnitt auch eine Lücke der bisherigen einschlägigen Pappelbücher.

Abschließend werden kurz die wesentlichen Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten des Pappelholzes behandelt. Ein Literaturverzeichnis mit 137 zweckmäßig ausgewählten Titeln schließlich erleichtert die weitere Vertiefung in spezielle Fragen des Pappelanbaues. *E. Marcet*